

Laudatio

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht den **Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling-Preis** an Frau Prof. Dr. Lorraine Daston für ihre herausragenden Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit und der Aufklärung.

Lorraine Daston, seit 1995 Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, gehört zu den führenden Vertreter(inne)n der Wissenschaftsgeschichte. Sie studierte Wissenschaftsgeschichte in Harvard und Cambridge und war u.a. Professorin für Wissenschaftsgeschichte an den Universitäten von Göttingen und Chicago.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Frühen Neuzeit und im Zeitalter der Aufklärung, schließen aber auch die Wissensentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert mit ein. Hervorzuheben sind ihre Untersuchungen zur Geschichte der Wahrscheinlichkeit bzw. der Statistik in den frühneuzeitlichen Wissensordnungen sowie ihre Arbeiten darüber, wie Wundererscheinungen in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wissenschaft zur Beschreibung der Natur verwendet wurden.

Lorraine Daston ist eine herausragende Vertreterin neuerer Forschungen, die dem modernisierungstheoretisch unterfütterten Verständnis eines kontinuierlichen „Fortschritts“ der Wissenschaft und beständig wachsender Rationalität kritisch entgegenreten. In einem grundsätzlich konstruktivistisch inspirierten Ansatz geht sie zudem davon aus, dass wissenschaftliches Wissen immer kulturell und moralisch bedingt ist, also vom kulturellen und ideellen Kontext der Wissensproduktion abhängt. Dies hat sie insbesondere in ihren Arbeiten zur Geschichte der Objektivität vertieft, zuletzt in dem preisgekrönten Buch „Objectivity“ (gemeinsam mit Peter Galison). Es behandelt die Geschichte der sich wandelnden Vorstellungen von Objektivität von der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert.

Lorraine Daston versteht es, die Paradigmen der neuen Kulturgeschichte originell und innovativ für ihr Fachgebiet Wissenschaftsgeschichte einzusetzen. Der Interpretation der modernen Lebenswelt und insbesondere der historischen Entwicklung und Veränderung ihrer Wissensformen und -visionen gilt ihr bisheriges Lebenswerk. Zugleich gelingt es ihr in besonderer Weise, weit über die Grenzen ihres eigenen Faches hinaus zu wirken und Brücken zur „allgemeinen“ Geschichtswissenschaft zu schlagen.

Dezember 2012